

Die andere Seite der Wahrheit ist das Grauen

Fotoarbeiten von Edith Lechtape und Antoine Weber in der Galerie Clemens Thimme

Gossenportraits: Der Begriff weckt Assoziationen an Dokumentaraufnahmen aus Arme-Leute-Vierteln und Slums, von Stadstreichern oder vom Straßenstrich. Die Fotoarbeiten, die Edith Lechtape (1921 bis 2001) unter diesem Obertitel ans Tageslicht gebracht hat, sind von jedem reportagehaften Anliegen weit entfernt.

Dabei hat die Künstlerin, die einmal eine bekannte Schauspielerin war, lange mit Antoine Weber (1904 bis 1979) zusammengearbeitet, der das genaue Hinsehen auf die Schattenseiten der Gesellschaft gründlich gelernt hatte: Während seines Studiums an der Badischen Landeskunstschule Karlsruhe (der heutigen Kunstakademie) war Weber immerhin Schüler von Karl Hubbuch gewesen, der gerade auch in der so genannten „Gosse“ seine Bildmotive fand, um sie dann mit neusachlicher Präzision wiederzugeben. Die Karlsruher Galerie Clemens Thimme zeigt ab morgen eine Reihe der Gossenportraits, die Lechtape nach dem Tod Webers allein inszenierte. Daneben ist eine Auswahl von Arbeiten zu sehen, die noch zusammen mit ihrem langjährigen Partner im gemeinsamen „Laboratoire imagier“ entstanden waren – und die unbedingt die Wiederentdeckung lohnen. Das Laboratorium war eine experimentelle Bildwerkstätte des surrealen Grauens: Gesichter zusammengesetzt aus Fotofetzen, aufgerissen, abgründig, durchmischt mit Haar, Stoffresten, Papierabfällen – all das fotografiert und in der Dunkelkammer mit Chemikalien weiterbearbeitet, bis sich eine schillernde Gegenwelt zum falschen schönen Schein der allzu glatten Oberflächen vermeintlicher Selbstverständlichkeiten zeigte.

Anlässlich einer Ausstellung im Badischen Kunstverein (1980) hat man die Arbeiten von Lechtape und Weber mit einem Zitat von Jean Cocteau in Verbindung gebracht: „Filmen bedeutet, den Tod bei der Arbeit zu zeigen.“ Die Künstler, die beide für den Film gearbeitet hatten (sie als Darstellerin, er unter anderem als Schnittmeister und Produzent), näherten sich dem Thema Vergänglichkeit mit der Unerbittlichkeit der Wahrheitsuchenden – in einer Epoche, die mehr als einmal ihr gewaltiges Zerstörungspotenzial demonstriert hat. Die Bilder, die damals unter dem Einfluss der Malerei von Francis Bacon, dem Denken von Georges Bataille oder der Literatur von Witold Gombrowicz entstanden, haben nichts von ihrer Eindringlichkeit verloren.

Michael Hübl